

KZ-Häftlinge im Blick der Hamburger Öffentlichkeit

Concentration camp prisoners in the public eye in Hamburg



KZ-Häftlinge und ihre Bewacher beobachten in der Gerhofstraße die von ihnen vorbereitete Sprengung einer Hausruine, 24. Oktober 1944

In den beiden letzten Kriegsjahren gehörten KZ-Häftlinge zum Hamburger Stadtbild. Es existieren jedoch nur wenige Aufnahmen, da sie nicht fotografiert werden durften.

Concentration camp prisoners observing the blasting of a ruined building at Gerhofstrasse, which they had prepared, October 24, 1944

In the last two years of the war, concentration camp prisoners formed part of the Hamburg cityscape. However, there are only a few photographs of them because it was forbidden to take pictures of them.

Foto: Hugo Schmidt-Luchs, ullstein bild, Berlin, Bild Nr. 850251-44a

KZ-Häftlinge waren für die Bevölkerung in Hamburg vielerorts sichtbar: auf ihren Arbeitswegen, beim Trümmerräumen, auf Baustellen und in Rüstungsbetrieben. Manche betrachteten sie mit Mitleid, einige wenige halfen ihnen auch. Sie steckten den Häftlingen heimlich Lebensmittel zu oder versuchten, ihnen Mut zu machen. Die meisten Hamburgerinnen und Hamburger zeigten jedoch wenig Interesse an den KZ-Häftlingen. Von der NS-Propaganda beeinflusst glaubten sie, die Gefangenen seien zu Recht inhaftiert, und begegneten ihnen gleichgültig oder auch feindselig.

Concentration camp prisoners were visible to the inhabitants of Hamburg in many places: on their way to work, while clearing rubble, on construction sites and in armaments factories. Some watched them with sympathy, a few helped them, too. They would secretly slip some food into their hands or try to cheer them up. Most of the inhabitants of Hamburg, however, showed little interest in the prisoners. Influenced by Nazi propaganda, they believed that prisoners were rightly imprisoned and reacted either indifferently or were hostile towards them.

RUDOLF WÖBB FRUCHT- UND GEMÜSE-GROSSHANDEL - VERSAND	
HAMBURG I, Dänischenkai 11	
den 9. April 1945	
für Konzentrationslager Hamburg, Hamburg 1, Spaldingstr. 158.	
Sie empfangen für Ihre Rechnung und Gefälle per	
April 6.	an Arbeiterlager Sasel
✓ 600 kg Weizenmehl 29,80 plus 2.-- Lagerpausen	179,60
✓ 700 kg Getreide 25,60	179,60
✓ 600 * rote Beete 15,40	94,10
April 7.	an Arbeiterlager Bullenhusener Damm
✓ 7.500 kg Weizenmehl 39,80	1.485,00
✓ 8.500 * Getreide 25,60	1.925,00
✓ 12.500 * rote Beete 15,40	1.925,00
Fuhrlohe 2 kg 1.--	20,00
	9.594,00

Rechnung eines Frucht- und Gemüsegroßhandels für Lieferungen an die KZ-Außenlager Sasel und Rothenburgsort (»Bullenhusener Damm«), 9. April 1945

Zur Versorgung der KZ-Außenlager bezog die SS Nahrungsmittel von Hamburger Händlern. Diese lieferten die bestellte Ware vielfach in die Lager. Teils holten Häftlingskommandos Lebensmittel auch in den Geschäften ab.

Invoice issued by a fruit and vegetable wholesaler for deliveries to the Sasel and Rothenburgsort (Bullenhusener Damm) satellite camps, April 9, 1945

The SS purchased food from Hamburg merchants to supply the satellite camps. They frequently delivered the ordered goods to the camps. Sometimes prisoners personally had to pick up provisions at the shops.

Bundesarchiv, B 9267/304, Bl. 117

» Da ich [...] bei Blohm & Voss als E-Schweißer [...] Botengänge machte, kam ich auch in das KZ-Lager. Ich war täglich mehrmals [...] dort [und habe] mit eigenen Augen gesehen, wie die Häftlinge geschlagen und getreten worden sind [...]. Die Zustände waren unerträglich.

I [...] ran errands as a welder [...] at Blohm & Voss, so I went to the concentration camp as well. I went there several times a day [...] and I saw with my own eyes how they beat and kicked the prisoners [...]. The conditions were unbearable.

Bruno Grumm, Arbeiter auf der Werft Blohm & Voss, 26. November 1946

Bruno Grumm, worker at the Blohm & Voss shipyard, November 26, 1946

Bericht, Bundesarchiv, BY 5 V 279/66

» Eines Tages [...] überholte ich [...] einen Zug mit jüdischen Frauen [...]. Ihr Anblick erschreckte mich tief [...]. Vor allem Hunger sprach aus dem Ausdruck der ängstlichen und zermürbten Gesichter. [...] Mitgefühl [...] zu bekunden [...], erschien mir [...] zu riskant. Geblieben aber ist eine Scham, daß ich mich nur so und nicht anders verhalten konnte.

One day [...] I passed [...] a train with Jewish women [...]. The look in their eyes terrified me [...]. It was hunger more than anything else that could be seen on their fearful and haggard faces. [...] To show sympathy [...] seemed [...] too dangerous to me. What remained was shame because I was not able to act in any other way.

Ulrich Bauche, Anwohner des Außenlagers in Hamburg-Sasel, nicht datiert

Ulrich Bauche, resident of the Hamburg-Sasel district, where a satellite camp was located, undated

Aus: Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel: Geschichte des KZ-Außenlagers Hamburg-Sasel, Hrsg.: Museum für Hamburgische Geschichte, Hamburg 1990 (Hamburg Porträt 25/90)

» Das KZ [Außenlager Wandsbek] befand sich genau gegenüber von unserem Haus [...]. Nachts hörte ich entsetzliche Schreie und konnte nicht schlafen. Ich nahm an, dass die SS-Aufseherinnen die Gefangenen verprügelten. Jedermann in der Nachbarschaft muss diese Schreie gehört haben, wir hörten sie sehr oft. Es war allgemein bekannt, dass Misshandlungen stattfanden.

The concentration camp [Wandsbek] was opposite our house [...]. I heard frightful screams during the night, so that I couldn't sleep. I assumed that the SS women were beating the prisoners. We heard them very frequently [...]. Everybody in the neighbourhood would have heard the screams. It was common knowledge that the ill-treatments were taking place.

Käthe Schwart, Anwohnerin des Außenlagers in Hamburg-Wandsbek, 16. Mai 1947

Käthe Schwart, resident of the Hamburg-Wandsbek district where a satellite camp was located, May 16, 1947

Zeugenaussage vor dem britischen Militärgericht, The National Archives, London, WO 235/332